



Liezen im Zeitspiegel

Folge 31 • Juni 2021

Historischer Rundgang zu alten Gasthäusern

Teil 2: Hauptstraße, Reitthal und Umgebung

Von Martha Pesec-Foltin

Im ersten Teil dieser Serie sind wir geistig in der Vergangenheit durch die Pyhrnstraße und die Ausseer Straße spaziert. Jetzt besuchen wir wieder Beherbergungsbetriebe und Gasthäuser, die älteren Bewohnern unserer Stadt noch in bester Erinnerung sind oder von denen sie zumindest in schwärmerischen Erzählungen ihrer Vorfahren gehört haben. Wir beginnen an der Hauptstraße beim Wulzeck.

Modernes Hotel im Zentrum

Schon nach wenigen Schritten stehen wir vor dem „Hotel Fuchs“. Im Jahr 1850 kaufte Josef Fuchs I dieses Anwesen, aber erste Erwähnung fand dieses Haus schon im Jahr 1564, lag es doch am Weg der Handelsstraße, welche von Venedig bis Wels führte. Josef Fuchs II (1862 – 1930) war ein Pionier des Ortes, seine Obstkulturen auf dem Salberg waren weithin bekannt. Aus der einstigen Herberge wurde ein großes Hotel mit allem Komfort für die damalige Zeit, Küche und Keller hatten einen guten Ruf. Das „Fuchs“ war bald ein beliebter Treffpunkt und im Schankraum war auch die Taxizentrale von Kneisl und Knoll untergebracht. Der große Eiskeller garantierte die Qualität der Speisen und Getränke. Zum Besitz gehörte auch eine große Landwirtschaft, im Süden mit einem Obstgarten, der bis zum Fronleichnamsweg reichte. Der heutige Hauptplatz wurde auf diesem Obstgarten errichtet. 1968

wurde das Hotel geschlossen, da sich kein Nachfolger aus dieser großen Familie fand. Der noble Heringsschmaus im Extrazimmer mit Kerzenbeleuchtung wurde immer von einem Klavierspieler untermalt. Vielleicht würde er jetzt „Sag beim Abschied leise Servus“ anstimmen.

Im Wohnhaus der Landwirtschaft war die beliebte Konditorei Lobenstock untergebracht, aber auch sie ist leider nur mehr Erinne-

rung. Auch das nächste Haus gehörte zum Besitz Fuchs, der Gasthof Schreiner. Heute wahrscheinlich den meisten Bewohnern nur mehr unter dem Namen Heinrich bekannt.

Wir setzen unseren Weg fort, auf der rechten Seite das schöne Rathaus und gegenüber das Kaffeehaus Braunreiter. Schon im Biedermeier im Jahr 1824 war auf diesem Haus eine Schneidergerechtesame und eine Kramergerchtesame Konzession, besser bekannt als Maria-Theresien-Konzession. Anna Wakonigg kaufte das Haus 1889 unter dem Namen Stadtkramerhaus und übergab dieses im Jahr 1928 an ihren Sohn Franz Wakonigg. Dieser baute über dem Gastgarten eine große Terrasse, welche sich zum begehrten Zuseherplatz für alle Feierlichkeiten entwickelte, welche vor dem gegenüberliegenden Rathaus stattfanden. Aber aus dem Hause Wakonigg fand sich kein Nachfolger und so wurde an den Wiener Cafetier Ferdinand Braunreiter verpachtet. Ab diesem Zeitpunkt war das Haus Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Ein Billardtisch, eine kleine Bar, Kartenrunden und ein großes Kaffeehaus, für manche wurde es zum zweiten Zuhause. Aber wieder einmal kam die Sperrstunde, Herr Braunreiter hatte keinen Nachfolger, die Familie Schuhbrand kaufte das Haus und führte es bis 1965 weiter, dann kam das Aus. Bis heute hat sich kein Cafehaus mit dieser Beliebtheit gefunden. Man ist versucht, „die gute alte Zeit“ zu zitieren.



Durch die günstige Lage neben der Kirche und an den Durchzugsstraßen gehörte das Hotel Fuchs lange Zeit zu den führenden Beherbergungsbetrieben in Liezen. Das Foto stammt aus der Jahrhundertwende 1900. Damals war das Vorhandensein von Autoabstellplätzen („Remise“) und von „Douche- und Wannen-Bädern“ ein gewichtiges Werbeargument und für ein Hotel am Land der Beweis für größte Qualität und Fortschrittlichkeit.



Ebenfalls beliebte Lokale waren die Konditorei Lobenstock mit der damals sensationellen Eisdiele, zuletzt geführt von dem vor zwei Jahren verstorbenen Franz Konrad und daneben das Gasthaus Schreiner, heute wahrscheinlich nur mehr unter dem letzten Namen Heinrich bekannt. Nach dem Abbruch der Häuser befand sich immer eine Filiale einer Bank in dem neu gebauten Gebäude, zuerst die Creditanstalt-Bankverein, dann die Bank Austria.

Volkstümliche Gasthäuser im Osten

Der nächste Gasthof, der „Roithner“, lag ursprünglich an der Hauptstraße (jetzt Alte Gasse). Dies kann man noch heute an den Hauseingängen der Häuser neben dem Pyhrnbach erkennen. Die heutige Hauptstraße wurde erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet. Lange bevor ein Gasthof eingerichtet wurde, war hier eine Bäckerei, der Stiegenbäck. Die Familie Roithner kam aus Vorderstoder, übernahm den schon bestehenden Gasthof und baute diesen einige Male um. Die Vertäfelung im Extrazimmer stammte aus der damals renovierten Pfarrkirche. Bald hatte das Haus eine große Stammkundschaft, lag es doch auf dem Weg zur damaligen Schmidhütte und wurde von den Arbeitern gerne besucht. Das Wirtspaar erfreute sich großer Beliebtheit, die Küche von Frau Roithner war begehrt und Herr Roithner hatte den Spitznamen „Kepplwirt“, wahrscheinlich als Kiebitz der Kartenrunden. Der Sparverein „Schwalbe“ hatte hier seinen Sitz und nach dem Pensionseintritt des Wirtes wurde noch ei-

nige Zeit verpachtet, aber dann war auch hier Sperrstunde.

Nun fehlen noch die Gast- und Beherbergungsbetriebe, welche im Osten der Stadt und in der Katastralgemeinde Reiththal gelegen sind. Beginnen wir mit dem Gasthof Kink und Fleischauferei. Das Schmiedgüt, wie sein ursprünglicher Name lautet und zu welchem natürlich auch eine Schmiede gehörte, wurde 1629 erstmalig erwähnt. Es gehörte zur Herrschaft Strechau und wurde im Jahr 1690 um 6 Gulden an die Herrschaft Wolkenstein verkauft. Die Liste der Namen der jeweiligen Besitzer ist lang, bis im Jahre 1796 zum ersten Mal der Name Peter Schrägl, später Schragl, auftaucht. Die Familie stammt aus Kalwang, ist weit verzweigt und war in vielen Berufen äußerst erfolgreich tätig.

Bereits in früherer Zeit dürfte hier eine „Taferne“ gewesen sein, denn es wurde Herrenwein ausgeschenkt, wie es nur in domanialen Gaststätten erlaubt war. Seit dem Jahr 1734 gab es auch hier eine gültige Fleischer- und Taferngerechtmäßige Konzession.



Wiener Kaffeehausatmosphäre herrschte im Cafe Wakonigg, später Braunreiter, dem lange Zeit beliebtesten Kaffeehaus in Liezen. Die unten überdachte und oben offene Terrasse war nicht nur bei Kaffeehausgästen beliebt, sondern diente auch vielen Zusehern als hervorragende Tribüne bei Feierlichkeiten aller Art vor dem gegenüber liegenden Rathaus. Das Bild stammt von einem Empfang der späteren Rodel-Weltmeisterin Karla Hauser Anfang der 1950er Jahre.

Um eine solche Konzession musste man natürlich am Wiener Hof ansuchen und sie wurde mit 20.000 bis 25.000 Kronen gehandelt, da sie weiterverkauft werden durfte. 1920 heiratete Maximilian Kink die Karoline Schragl und ab dem Jahr 1926 trägt das Haus den Namen Kink. Die beiden Inhaber waren hervorragende Wirts- und Geschäftsleute und bei den Gästen sehr beliebt. Nach dem Tod von Max Kink sen. übernahm der Sohn Max den elterlichen Betrieb. Leider fand sich nach dem frühen Tod der Adoptivtochter kein geeigneter Nachfolger und so kam auch das Aus für dieses geschichtsträchtige Haus. Als Erinnerung geblieben ist die Kinkhütte auf der Hinteregger Alm mit ihrem begehrteten Schweinsbraten.

Das nächste Ziel ist das Gasthaus Matlschweiger, der ursprüngliche Name war Schüttner- oder Hungerhofgüt und wurde schon im Jahr 1792 urkundlich erwähnt. Durch eine „Adjudizierungsurkunde“ kam es 1877 in den Besitz der Familie Matlschweiger und wurde von diesen in eine Blütezeit geführt. Es wurde an- und umgebaut, der

große Saal hatte viele Verwendungszwecke, Theatersaal für Gastspiele, Probenraum der Musikkapelle usw. Durch die Straße getrennt war die Matlschweiger Wiese. Ringelspiel und Zirkus brachten Abwechslung in den kleinen Ort und der jährliche Almatrieb und die Stände der Bauern mit ihren Köstlichkeiten sorgten für Unterhaltung. Im Winter waren hier die Eisbahnen für die Stockschützen. Aber auch hier sind die Melodien verklungen, im Gasthof sind Wohnungen und auf der Festwiese Wohnhäuser.

Natürlich gab es auch Gasthäuser als Ausflugsziele in der näheren Umgebung. Da wäre einmal der Moosbauer, verbunden mit der Familie Gaigg. Sie ist uns schon beim Gasthof Kalhs begegnet. Ein Stück weiter und wir sind beim Nagler, verbunden mit Urban Frosch, dem Bruder unseres Rodelweltmeisters Reinhold Frosch.

Prominente Gäste nächtigen im Karow

Bis zur ehemaligen Keramikfabrik führt unser Weg und dann biegen wir in den Bahnhofweg ein, an dessen Ende das Gasthaus und Ho-



Gasthäuser mit eigener Fleischhauerei wie der Gasthof Kink waren beliebt, weil die Gäste davon ausgingen, dass es dort ein besonders gutes Fleisch und größere Portionen gab. Populärster Nächtigungsgast war einmal der damals noch nicht so bekannte Herbert von Karajan.

tel Karow seinen Standort hat. Im Jahr 1941 kaufte die Familie Speckmoser für ihre Tochter Hilde Karow die kleine Bahnhofrestauration und am 11. Jänner 1942 eröffnete Frau Karow das Restaurant. Lange war es Treffpunkt für viele Stammgäste, besonders im Krieg, da hier die Portionen auf Grund der elterlichen Landwirtschaft ein wenig größer waren. 1957 wurde zum ersten Mal umgebaut, der Wirtschaftsaufschwung brachte viele Vertreter, Zimmer wurden gebraucht. Prominente Gäste bis hinauf zum Bundeskanzler nächtigten hier. 1964 wurde wieder großzügig dazu gebaut, durch den Aufschwung der VÖEST kamen viele Gäste. Rotary- und Lionsclub hat-

ten hier ihre Vereinslokale. Bälle, Ärzteabende und noch mehr, fast alles fand beim Karow statt. 1976 übergab Frau Karow das Haus an ihre Tochter Dagmar und im Jahr 2008 wurde das Haus geschlossen. Vielleicht findet sich ein Prinz, der es wieder zum Leben erweckt, sonst: Es war einmal!

Nun gehen wir auf der Döllacher Straße Richtung Enns, überqueren diese und schon stehen wir vor dem Ausflugsgasthof „Zum Überführer“ in der Gemeinde Lassing. Der Name ist sicher auf eine frühere Tätigkeit zurückzuführen, auf die Überfuhr über die Enns. Ein schöner Gastgarten, vielleicht ein wenig Musik und gute Gespräche,



Die vielfältigen Unterhaltungsmöglichkeiten und das große Raum- und Platzangebot machten das Gasthaus Matschweiger in der Admonter Straße zu einem beliebten Veranstaltungsort für Theateraufführungen, größere Feiern und Feste. Auch die Proben der Musikkapelle wurden dort abgehalten. Foto: Baumgartner

mehr brauchte man damals bei einer 6-Tage-Woche mit 48 Arbeitsstunden nicht. Schöne Erinnerungen sind geblieben!

Gasthöfe im Westen

Zurück nach Liezen. Eine Pappelallee führte zum nächsten Ausflugsziel, dem „Feier“, seit 1784 das Brauhaus von Schloss Grafenegg, welches 1982 abgerissen wurde. Die Brauerei ist schon lange geschlossen, aber der Gasthof mit seinem großen Gastgarten ist geblieben und wurde von dem aus Kärnten stammenden Roman Feier, dem letzten Pächter, geführt. Leider fiel er einem großen Brand zum Opfer. Regina Schachner kaufte im Jahr 1951 das Anwesen, es folgte ein

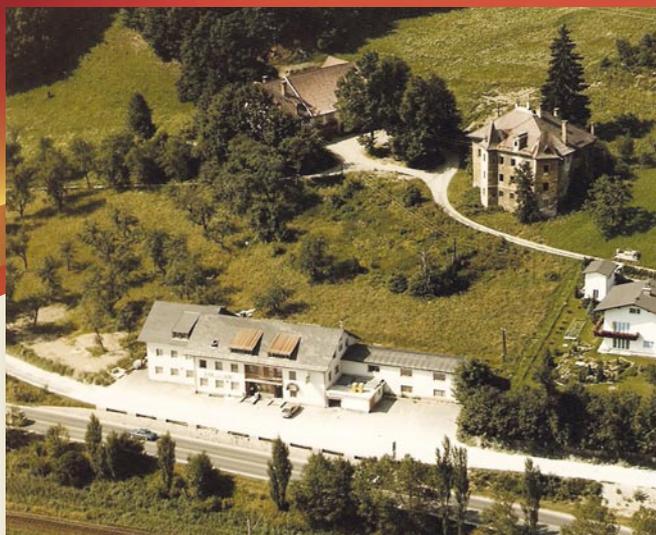
Neubau mit Kegelbahn und Schnitzelstüberl, welches sicher noch vielen in guter Erinnerung ist.

Wir sind am damaligen Ortsrand von Liezen angelangt, aber der Gasthof Weichbold muss noch erwähnt werden, da einige Familien in Liezen mit diesem Haus durch Heirat verbunden waren und auch dieser Gasthof ein beliebtes Ausflugsziel der Liezener war. 1861 erwarb Franz Weichbold das Haus „Wirth, Weissenbach 1“. Seine Mutter führte den Gasthof, während er sich anderen Beschäftigungen zuwandte, unter anderem einer florierenden Ziegelbrennerei. Die Ziegel wurden, das war damals erwähnenswert, sogar bis nach Rottenmann gelie-



Aus einer kleinen Bahnhofrestauration schuf Hilde Karow das führende Hotel Liezens mit einer langen Liste prominenter Nächtigungsgäste. Das 2008 geschlossene Hotel Karow war jahrzehntelang der repräsentativste Beherbergungsbetrieb für Gäste unserer Stadt und auch das führende Restaurant für Feiern aller Art.





Zum Schloss Grafenegg gehörten auch ein Brauhaus und eine Taverne. Das Bild von zirka 1980 zeigt das Gasthaus schon nach dem Umbau durch die Familie Schachner. Das rechts oben zu sehende Schloss wurde 1982 abgerissen.

fert! Nach dem Tod der Mutter übernahm er selbst den Gasthof, welcher nach seinem Ableben von seiner Frau weitergeführt wurde. Diese übergab wieder an ihren Sohn, aber dieser verlor sein Leben im 2. Weltkrieg und wieder führte den Betrieb seine Witwe weiter und übergab an ihre Tochter Gertraud Tuttnner. Durch ein Augenleiden war diese gezwungen, in den Ruhestand zu gehen und so übernahm die einzige Tochter Birgit Marcher den elterlichen Betrieb. Aber hier endet die Nachfolge, denn der einzige Sohn wählte einen anderen Beruf und so schloss der Weichbold im Jahr 2015 seine Türen. Das Haus wurde zu Wohnungen umgebaut und die Familie Marcher führt ein erfolgreiches Catering. Dieser Gasthof zeigt, wie viele tüchtige Frauen, schon bevor man von Emanzipation sprach, diese erfolgreich praktizierten.

Ausflugziele Richtung Angern

Beenden wir diesen Rundgang mit dem Oberdorf und den Ausflugsgasthäusern in 1.000 m Seehöhe. In der Salzstraße war das weithin bekannte Gasthaus Maroschek. Auch dieses Haus

war Treffpunkt der Jäger und Kartenspieler. Letzter Besitzer war die Familie Teply, nach dem Tod der Eltern führte die Tochter Monika das Gasthaus weiter. Nach ihrem frühen Tod wurde es verkauft und auf dem Grundstück ein Wohnhaus errichtet.

Wenn wir der Straße bergauf folgen, führt diese links zum altbekannten Schlagerbauer, ein immer noch sehr beliebtes Ziel und dann weiter zur Hinteregger Alm. Auf der rechten Seite führt die Straße zum Gasthof Zierer, welchen man nicht näher vorstellen muss. Ein ebenso altbekanntes Haus mit Gast- und Landwirtschaft, weithin bekannt für seine gute Küche. Neben anderen Köstlichkeiten



Trotz der vorgeschriebenen Verbesserung der Ausstattung ist das Gasthaus Schlagerbauern noch heute weitgehend das Bauerngasthaus geblieben, von denen es früher in Liezen viele gegeben hat.



Bei der Suche nach einem guten Gasthaus für Hochzeiten oder Feiern gab es keinen Unterschied zwischen Liezen und Weißbach. Der Gasthof Weichbold wurde oft und gerne für Hochzeiten und alle Arten von Feierlichkeiten gewählt. Auf unserem Bild in der Mitte das Weichbold, links das ehemalige Gasthaus Hinterwirt.
Foto: Baumgartner

werden wohl die Knödelwochen in guter Erinnerung bleiben.

Als letzte Station wäre noch der Gampersberger zu erwähnen, aber auch hier hieß es vor einiger Zeit „Sperrstunde“.

Wir sind am Ende, vielleicht wurde die eine oder andere Erinnerung geweckt und wir haben Einblick in die vielfältigen Unternehmungen der „Dörfler“ gewonnen. Besonders viele emanzipierte Frauen haben eine bedeutende Rolle gespielt. Ohne die Hilfe unseres örtlichen Archives mit seinen zuvorkommenden Mitarbeitern und vor allem den bereitwilligen Auskünften von Gerwald Mitteregger wäre es mir nicht möglich gewesen, diesen Rund-

gang zu gestalten. Die Anregung dazu kam übrigens vom ehrenamtlichen Stadtarchivar Karl Hödl. Mein Dank gilt auch den Nachkommen der einzelnen Häuser, welche mir wertvolle Hinweise geliefert haben.

Über die Autorin:



Martha Pesec-Foltin, eine der kundigsten Ansprechpersonen, wenn es um die Geschichte von Liezen geht. Hat den Beruf einer Baukauffrau erlernt und nach ihrer Heirat mit dem Internisten Dr. Anton Pesec eine Ausbildung zur Arzthelferin absolviert. Diesen Beruf hat sie bis zum Pensionsantritt ihres Mannes ausgeübt. Literatur und Geschichte gehören zu ihren bevorzugten Beschäftigungen.